Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 45 (1941-1942)
Heft: 16

Artikel: Pfingstfeier
Autor: Greif, Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671432

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hatte er bald satt. Und weil ich weiß, daß schlaue Lausbuben erst glauben, nachdem sie empfindlich erfahren haben, ließ ich den Pariserjungen tatsächlich mit der Sense antreten. Zweimal schwingen — und sie war zu schwer. Vor ihm lag ein wilder Grassalat.

„Hab' keine Gewohnheit!" entschuldigte sich der Held. Dann aber lief er in die Küche und erzählte dort gewohnheitsgemäß: „Hab' gearbeitet!"

„Hab' Hunger", plauderte er fast regelmäßig nach dem Mittagessen, während er sich das volle Bäuchlein hielt — denn bei Tisch erklärte er jeweils gleich am Anfang: „Eß ich alles allein!" Auf der Alp schmeckt aber auch alles zehnmal besser.

Der kecke Egoist war auch großzügig, wenn er etwas zu geben hatte; das kam allerdings kaum vor. „Nehmt so viel Ihr wollt!" schüttelte er dann heraus, und wenn man es nicht glauben wollte, so fügte er kräftig hinzu: „Mag ich nicht." Zum Beispiel die Schokolade, denkt euch, die liebte er nicht.

Leos älterer Bruder war eigentlich als Hüter mitgekommen. Von Paris in die Schweiz ist immerhin eine Reise. Da war der fünfzehnjährige Fredi ein praktischer Begleiter. Aber hier auf der Alp brauchte er ihn wahrhaftig nicht mehr. Dem besorgten Vater mußte das fast ein wenig weh tun, auch wenn er's nicht zugeben wollte. Leo gehörte zu jenen Pflänzchen, die — einmal dem schützenden Pfahl entwachsen — kaum mehr an ihn zurückdenken. Er kannte auch kein Heimweh oder dergleichen sentimentale Dinge.

Zwischen den beiden lieben bis allzulieben Brüdern bestand die ständige Gefahr, „Kain und Abel" zu spielen. Der Neid gegenüber dem Stärkeren konnte den gutmütigen Leo in eine heilige Wut bringen.

„Fredi hat mir den Pfeil genommen!" konnte er jammernd daherstürzen, als wäre soeben der Krieg ausgebrochen.

„Warum, armer Lausbub?"

„Weil ich ihn ein wenig angeschossen habe", offenbarte er kleinlaut.

„Ach so, du bist also der Angreifer. Wer soll dich nun verteidigen? Etwa ich?"

„Nein, i c h !" lächelte er traurig. Dann aber blitzten seine Tränlein lebhaft auf: „Wißt Ihr was — ich weiß, was ich machen will — ich werd' ihm den B o g e n nehmen!" Entschlossen rannte er davon. Was wollte ich da noch raten, als recht viel Glück wünschen? Und wenn er dann von einem noch unglücklicheren Feldzug zurückkehrte — dann war er vielleicht reif, eine kleine Lehre entgegenzunehmen: Wer andern eine Grube gräbt . . .

Aber auf einmal kam der lausige Leo wieder gesprungen: „Diesmal bin ich nicht reingefallen! Man fällt nicht immer herein!"

Max Schaffner.

Pfingstfeier

Am liebsten vor den Toren
Bring ich mein Pfingsten zu,
In ein Gefild verloren
Voll sommerlicher Ruh.

Wenn ferne Glocken spielen
Und alles um mich schweigt,
Da mein ich wohl zu fühlen
Den Geist, der niedersteigt.

Martin Greif